HANS-PETER KLIE

DAS WOLLEN UND DAS WAS

Fotografien und Gedanken

2006

Das Wollen und das Was

Wer annimmt, dass der Wille im Gegensatz zum Trieb und Drang steht und als ein geistiger Akt betrachtet werden muss, der einen Wert oder eine beabsichtigte Handlung anstrebt, wird über kurz oder lang feststellen müssen, dass diese Begriffe, wenn sie nicht eigentlich sehr verwandt, so doch nicht scharf voneinander abgrenzbar sind. Als Gegensätze taugen sie nicht, so wenig wie das Was des Wollenden sich zwangsläufig auf ein ethisch Wertvolles richtet. Wenn man den Willen schon als zielgerichtet ansehen will, dann richtet er sich auf alles, was sich bietet - diese Energie ist so vital wie ungerichtet.
Aber, mag man einwerfen, das Objekt z.B. der Liebe wird doch mit Ausschließlichkeit gewollt - eben dies und kein anderes. Das mag so sein, aber es ist nicht die Folge eines Denkaktes - so wenig, wie der sogenannte „Liebesakt“ sich einer Willensentscheidung verdankt, die im Übrigen hierbei sogar kontraproduktiv wäre.
Aber - weitergedacht - wie kommt es zur Wahl des geliebten Objektes? Das kann wohl kein Lebender stichhaltig begründen oder mit Argumenten rechtfertigen. Ohnehin ist es wenig sinnvoll, in diesem Bereich von einer „Wahl“ zu sprechen. Kann man sich denn verlieben wollen? Selbst wenn man, von was auch

immer getrieben, seine Begierde auf einen Menschen fokussieren will, so gelingt das Vorhaben doch nicht aufgrund einer langgehegten Absicht, die nun mit Konsequenz ihr Ziel findet, sondern wir erleben uns hierbei dem Schicksal ausgeliefert und stellen fest, dass ein so antiquierter Begriff wie „Gnade“ nun eher am Platz ist. Es ist weder einer psychologischen Studie noch einer daraus folgenden Strategie zu danken, wenn man zum Ziel gelangt.

Ebenso sind auch jene Überlegungen unzutreffend, die den Willensakt als frei auffassen innerhalb einer Situation, die mehrere Möglichkeiten hat. Das, was sich uns als Wahlmöglichkeit darstellt, ist oft nur ein schillernder Horizont des Möglichen - die freie Wahl haben wir deswegen noch lange nicht. Auch die Möglichkeit, aus den vielen Konsumprodukten des Alltags das „passende“ zu wählen ist keine freie Wahl, es ist wie beim Selbstmord aus vermeintlich freien Stücken - meist bleibt keine andere Wahl. Solche Situationen werden oft als ausweglos oder als Sackgasse beschrieben und die „Entscheidung“ ist selten eine geplante und überlegte, sondern verdankt sich eher dem Affekt, auch wenn das Vorhaben „ich bringe mich um“ vorher häufig in allen Varianten erwogen wurde.

Ist es so, das jedes Motiv des Willens ein Gegenmotiv hervorruft? Sozusagen eine Hemmung, die diametral wirkt und von deren Stärke es abhängt, ob dem Willen eine Handlung folgt? Warum sollte es so sein, wenn doch keine individuelle oder allgemeine Wertrangordnung zugrundegelegt werden kann, es also hierbei auch kein Gut und Böse, falsch oder richtig gibt? Und selbst wenn es einen Wertekanon gibt, was andererseits unzweifelhaft ist - angefangen mit den 10 Geboten: Wenn wir die Freiheit hätten das Gute oder das Richtige zu tun und das Schlechte oder das Falsche zu lassen - warum ist dann die Summe aller Übel konstant? Warum verschwindet dann nicht nach und nach das Böse oder die Falschheit aus der Welt? Es liegt wohl daran, das hier in der Begrifflichkeit schon Dichotomien verankert wurden die keine sind, und die nie existierten. Es ist nicht neu: Der Mensch benötigt angesichts all der Möglichkeiten Strukturen für seine „Entscheidungen“, und sie sind wie ein Netz unter der Zirkuskuppel - sie bewahren uns vor dem Bodenkontakt, dem Kontakt mit der Wirklichkeit - aber offensichtlich benötigt der Mensch dieses Netz zum Überleben.

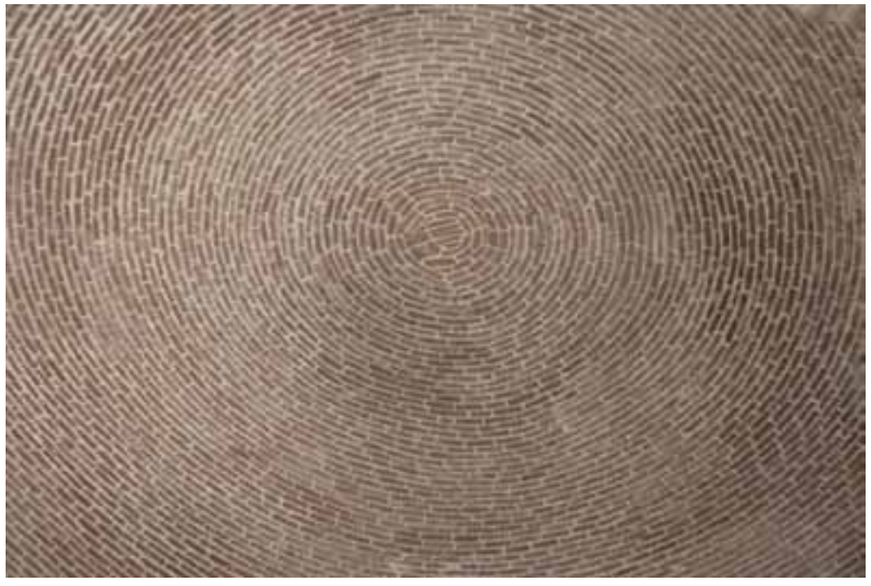
Hans-Peter Klie, Berlin, Juli 2006

Die Dinge sind
von solcher Art,
dass sie definiert in
stetem Flusse sind,
ihre Wirkungen sind in
ständigem Wechsel,
und ihre Ursachen
unterliegen zahllosen
Veränderungen und
doch weicht ihr Kern
sehr langsam auf - es
braucht Jahre bis sich
ein Stück Treibholz
zersetzt.

Ein zylindrischer Körper z.B. kann nicht überall die Bewegung zustandebringen, die seiner Natur entspricht, im Gegensatz zum Wasser oder dem Feuer.

Man kann
in geistigen
Départements leben,
ja, man kann sich
daran gewöhnen,
dass außerhalb
unseres
Bewusstseins
nichts existiert,
man kann es sogar
beweisen und daran
glauben.

Das einer
komplexen
Gedankenkette
Vorausgehende
hat stets die Untiefen
des Augenblicks im
Focus, es geht nicht
um einen isolierten,
inspirierten Moment,
sondern um die breite
Fläche von
Vergangenheit
und
Gegenwart.



Wenn wir lernen
wollen, unsere Zeit
aus einer zukünftigen
Perspektive zu sehen,
so müssten wir uns
Gedanken machen
über das, was überhaupt
als zeitgenössisch
originär gelten kann
und was sich eben nicht
zu großen Teilen
der Vergangenheit
verdankt.

Nicht nur Vergangenes
ist heute museal,
sondern auch das,
was gegenwärtig
geschieht -
eine Situation, wo das,
was den Einzelnen
direkt umgibt -
anstatt beeinflussbar und
nur erlebbar zu sein -,
ihm als etwas
Abgeschlossenes,
Unverfügbares
gegenübersteht.

Unvorstellbare seelische Qualen - kann man darüber schreiben? Oder kann man unter unvorstellbaren seelischen Qualen schreiben und das Manuskript beinhaltet eben diese Qualen, möglicherweise „zwischen den Zeilen“? So, wie sich Unglück oft in den Gesichtszügen widerspiegelt obgleich das Unglück strenggenommen ja kein Gesicht hat.

Ein Raum,
der in einen
anderen Raum
getaucht ist.
In einer Landschaft
stehen und
den Wald von hinten
betrachten,
in etwa so,
wie man seinen
Rücken im Spiegel
betrachtet.

Anzunehmen, es wäre nicht möglich - oder nur in der Sprache möglich - die Simulation zu simulieren ist ein fataler Irrtum, der sich schnell aufklärt, wenn man heute das Haus verlässt um einkaufen oder auch nur spazieren zu gehen.

Die Sprache ist überwiegend ein ernstes Spiel. Seine Hauptregel verbietet zu verstehen, was jenseits ihrer Regeln zu hören ist. Deutliche Aussprache und Einhaltung der Grammatik sind immer noch die elementaren Bedingungen um aufs Spielfeld zu gelangen und verstanden zu werden.

Die Moral des Denkens liegt nicht im Inhalt, sondern in der Haltung des Denkenden - im Wesentlichen ist es die Balance zwischen Zielgerichtetheit und Offenheit. Es ist ein Zustand, der weder einem Punkt zustrebt, noch atomisiert.

Treten wir in
die Utopie ein
oder
in die verlorenen
Gefilde der
menschlichen Natur?
Oder ist beides
dasselbe, und
kann man dann
annehmen, das wir
es niemals werden
zeigen können?

Die Leidenschaften verlaufen heute innerhalb der einzelnen Seele und berühren die Umwelt nur in dem, was wir Reaktionen nennen - ganz im Gegensatz zu jenen Menschen, die nicht außerhalb vom anderen Menschen stehen so wie diese nicht außerhalb von ihnen - wenn es ein Innen und Außen der Seele gibt.

Recht verstanden,
kann man sagen,
dass jeder,
der sich verliebt,
sich verlieben will.
Das trennt die
Verliebtheit,
die letzten Endes
eine normale
Erscheinung ist, von
der Besessenheit.

Gedanken
und
Gefühle
können rund
und plastisch sein
oder sich lediglich
in oder über
einer Fläche
bewegen,
was ihnen
Leidenschaft und
Dimension nimmt.

Wie die Jahre sind,
so sind auch
die Tage.
Der Tag der
Heimkehr ist nicht
nur der Zeitpunkt,
an dem das Schiff
einläuft,
der Zug
ankommt
oder das Flugzeug
landet.

Es ist wichtig auf
die Rolle hinzuweisen,
welche die
Einzelheiten
der Physiognomie,
der Mimik und der
Gebärdensprache
spielen,
denn sie offenbaren
am deutlichsten
das Wahre im Wesen
der Person,
das wir in ihnen lieben.

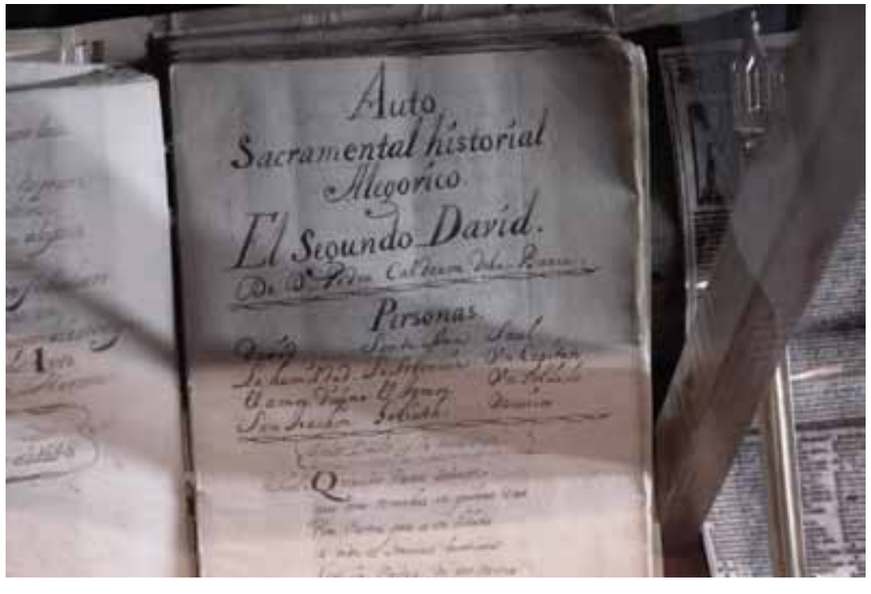
Es gewusst zu haben ist keine Flucht ins Gewissen und man kann auch nicht da sein, indem man ständig noch nicht da ist.

Die Worte verlieren ihren Sinn, sobald sie in eine Kultur verpflanzt werden, in der das Individuum sich von seiner Umgebung dergestalt loslösen kann, dass es sein eigenes, isoliertes Leben ohne Abhängigkeiten führen kann, und sei es nur im Physiologischen - zum Beispiel, wenn man niemanden um Essen, Trinken, Schlafen und Bekleidung fragen muss, wenn all das fraglos vorhanden ist.

Anscheinend
kann man
über
einen Raum,
der
seinem Wesen
nach
Stummheit ist,
nicht sprechen.

Die Stadt wird ja
gerade aufgesucht,
um der Entblößtheit
der Natur
zu entgehen -
hier wird man von
Fassade zu Fassade
weitergereicht und
von den Plätzen
eingefangen.

Man halte sich
einmal vor Augen,
was tatsächlich
passiert,
wenn man sich
vornimmt,
eine Aussage über die
menschliche Natur
zu treffen,
von einer Position aus,
die außerhalb dieser
Natur liegt.



Was sich ohne
Wenn und Aber
denken lässt,
wendet sich
vom Menschen ab
und darüber kann
man einiges wissen,
weil es
das Wirkliche
verlässt.

Der Geber aller Gegebenheiten sind wir selbst; das was uns zustößt, sind wir selbst. Kein Sperling fällt vom Dach, wenn er nicht will.

Wir alle wissen, dass sich in den tieferen Schichten unseres Wesens entscheidet oder bereits entschieden hat, was für unseren Willen noch zur Disposition steht.

BILDLEGENDE

Die Fotografien entstanden im April 2006 in Spanien

Seite	07	oben	Alte Häuser in Valverde de la Vera, Sierra de Gredos
		unten	Alte Häuser in Valverde de la Vera, Sierra de Gredos
Seite	09	oben	Caramelos aus Burgos - Semana Santa, Malaga
		unten	Ausgrabungen bei „Alcala la Real“, Sierra de alta Coloma
Seite	11	oben	Semana Santa, Malaga
		unten	Monstranz in der Kirche „Santa Maria La Mayor“, Trujillo
Seite	13	oben	Emailleschild in Jarandilla, Sierra de Gredos
		unten	Gewölbedecke in Aranjuez, Neukastilien
Seite	15	oben	Fallschirmspringerbrigade, Semana Santa, Malaga
		unten	Skulpturendetail, römisches Museum Mérida, Extremadura
Seite	17	oben	Castillo de Azuaga, Sierra Morena
		unten	Altstadt von Llerena, Sierra Morena
Seite	19	oben	Skulpturendetail, römisches Museum Mérida, Extremadura
		unten	römisches Kopfsteinpflaster, Mérida, Extremadura
Seite	21	oben	Semana Santa, Malaga
		unten	Alte Gasse in Valverde de la Vera, Sierra de Gredos
Seite	23	oben	Semana Santa, Malaga
		unten	Semana Santa, Straße in Malaga
Seite	25	oben	Abziehbilder an einer Wand, Azuaga, Sierra Morena
		unten	römisches Bodenmosaik, Mérida, Extremadura
Seite	27	oben	Castillo de Trujillo, Extremadura
		unten	Santa Cruz de la sierra, Extremadura
Seite	29	oben	alte Glockenhalterungen der Kathedrale von Malaga
		unten	Stierkampfplakat, Malaga
Seite	31	oben	Portraitskulptur, römisches Museum Merida, Extremadura
		unten	römisches Museum Mérida, Extremadura

Seite	33	oben	Alter Leuchtturm bei El Candado, Malaga
		unten	Stierkampfarena Mérida, Extremadura
Seite	35	oben	Semana Santa, Malaga
		unten	Alter Leuchtturm bei Cala de Moral, Malaga
Seite	37	oben	Castillo de Trujillo, Extremadura
		unten	Castillo de Azuaga, Sierra Morena
Seite	39	oben	Portraitskulptur, römisches Museum Mérida, Extremadura
		unten	Detail im „parque de la reina“, Aranjuez
Seite	41	oben	Grabplatten „Santa Maria La Mayor“, Trujillo, Extremadura
		unten	nächtliche Baustelle bei El Candado, Malaga
Seite	43	oben	Zementwerk bei El Candado, Malaga
		unten	Lichtspieltheater in Malaga
Seite	45	oben	Stierkampfarena in Mérida, Extremadura
		unten	Seefahrtsmuseum, Malaga
Seite	47	oben	Arkaden in Aranjuez, Neukastilien
		unten	alte Gasse in Llerena, Extremadura
Seite	49	oben	Manuskripte in der Kirche „Santa Maria La Mayor“, Trujillo
		unten	Markthalle in Azuaga, Sierra Morena
Seite	51	oben	im Hafen von Malaga
		unten	Straßenschauspieler in Malaga
Seite	53	oben	Dachansicht, Trujillo, Extremadura
		unten	Skulpturendetail, römisches Museum Mérida, Extremadura
Seite	55	oben	Arkaden in Aranjuez, Neukastilien
		unten	Portraitskulptur, römisches Museum Mérida, Extremadura

IMPRESSUM

DAS WOLLEN UND DAS WAS
Fotografien und Gedanken

Gestaltung und Herausgeber / Design and Publisher:
Hans-Peter Klie

Bilder und Texte / images and text:
Hans-Peter Klie

Kontakt/Contact:
Hans-Peter Klie , Nollendorfstraße 38 , D-10783 Berlin ,
+49 (0)30 - 2362 3542, Email : klieart@gmx.de

© Hans-Peter Klie, Berlin 2006.
All rights reserved in all countries. No part of this book may be reproduced or used in any form without prior written permission of the Editor.